

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

5.6.1884 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994267)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Redaction: Saarenstraße 55.
Expedition: Mottenstraße 1.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestell-
geld 2 Mk. Inseratenpreis für die Petitzeile 10 S.,
von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

N^o 3.

Donnerstag, den 3. Juni

1884.

Abonnements

auf die

Oldenburger Landeszeitung

für den Monat Juni werden noch fortwährend von allen Postanstalten und Landbriefträgern, für die Stadt Oldenburg von der Expedition, Mottenstraße 1, und den Zeitungsaussträgerinnen entgegengenommen.

Abonnementspreis für Monat Juni 80 S., bei den Postanstalten 82 S.

Inseritionspreis für die dreigespaltene Petitzeile 10 S., bei Aufträgen von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Die agrarische „kluge Else.“

Unter dieser Ueberschrift bringt die „D. L. C.“ folgenden Artikel:

In der bekannten Sammlung der Brüder Grimm findet sich das köstliche Märchen: „Die kluge Else.“ Der Hans kommt, um die Else zu freien, macht aber zur Bedingung, daß sie auch recht geschickt sei. Da wird sie von der Mutter in den Keller geschickt, um Bier zu zapfen. Else geht in den Keller, holt sich unten ein Stühlchen und stellt es vors Faß, damit sie sich nicht zu hüpfen braucht und nicht ihrem Rücken etwa wehethäte und unverhofften Schaden nähme. Dann schiebt sie die Kanne mit dem Fuße vor sich und dreht den Hahn auf; und während der Zeit, daß das Bier hineinläuft, will sie doch auch ihre Augen nicht müßig lassen, steht an der Wand hinauf und nach vielem Hin- und Herschauen grade über sich eine Kreuzhake, welche die Maurer aus Versehen hatten stecken lassen. Da fängt die kluge Else an zu weinen und spricht: „Wenn ich den Hans kriege, und wir kriegen ein Kind, und das ist groß, und wir schicken das Kind in den Keller, daß es hier soll Bier zapfen, so fällt ihm die Kreuzhake auf den Kopf und schlägt's todt.“ Sie bleibt sitzen und heult und läßt natürlich das Bier in den Keller auslaufen. Als sie so lange ausbleibt, wird ihr zuerst die Magd nachgeschickt, dann der Knecht, dann geht die Mutter nach, darauf der Vater, endlich der Freiermann. Allen erzählt sie die traurige Historie, alle setzen sich nach einander zu ihr und heulen mit und sagen: „Ach, was haben wir doch für eine kluge Else.“

An dieses köstliche Märchen erinnert lebhaft ein Artikel, der, meist unter der Ueberschrift „Zur Lage der Landwirtschaft“, fast durch die gesammte konservative Presse läuft. Er ist aus dem Kreise Strassburg in Westpreußen datirt; als seine Quelle wird ein fast unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinendes antisemitisch-konservatives Blatt angegeben, die „Thorner Presse.“ Der Artikel wäre sonst der Beachtung nicht werth, aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat ihn für würdig befunden, ihm ihre hervorragende Stelle einzuräumen; dann hat ihn die größere und endlich die kleine konservative Localpresse bis herab zu den Kreisblättern abgedruckt, so daß es fast scheint, als ob dieser Artikel sich besonders wirksamer Empfehlung erfreut hat, und das läßt die Beschäftigung mit ihm nicht ganz unnütz erscheinen.

Der Verfasser des Artikels, der als ein Landwirth aus dem strassburger Kreise auftritt, erzählt zunächst von dem guten Stand der Winterung und daß auch für die Sommerfaat gute Aussichten seien, wie daß die Nachrichten von weit und breit gleich vortrefflich lauten. Wenn die Nachrichten das Gegentheil melden würden, so würde man die schwere Lage als durchaus berechtigt halten; nun aber, bei so vortrefflichem Stand des Getreides sollte man denken, daß der Mann sich freuen würde; freut sich doch Jeder über solche Nachricht, auch derjenige Städter, welcher bei der Landwirtschaft nicht direct interessiert ist. Weit gefehlt! Unser Agrarier klagt nun erst, ebenso wie die „kluge Else“ an dem Tage, als der Hans zu ihr auf die Freie kam. Was hilft der schöne Stand der Saat — meint er — es kann ja die tüchtige Witterung noch alles verderben. Und wenn das auch nicht geschieht und alles wunderschön steht bis zur Ernte — so heult unser Agrarier weiter — wer weiß, ob ich dann genug Arbeitskräfte haben werde, um den so großen Segen zu bergen? Und wenn ich zufällig auch tüchtige Arbeiter habe — greint unser Mann —, es soll schon vorgekommen sein, daß die kräftigsten Feldarbeiter die Arbeitsstelle verlassen, und dann habe ich nicht die criminelle Bestrafung des Contractbruchs. (Si, ei!) Es soll sogar möglich sein — schluchzt der Agrarier von der russischen Grenze — daß eine Massenauswanderung stattfindet, und wo bleibt dann „ohne den uns schützenden Paßzwang“

(Aha!) mein überreicher Erntesege? So jammert und winselt der bedauernswerthe Mann, und die „Norddeutsche“, das „Deutsche Tageblatt“ und noch hundert reactionäre Local- und Kreisblätter setzen sich um den Beklagenswerthen und jammern und winseln und heulen mit, daß es einen Stein erweichen könnte.

Aber unser strassburger Jeremias weiß Leute, die so hart sind, daß sie sich nicht erweichen lassen wollen! Das sind die bösen Städter, die Urbarier, die haben ja einen Kampf „gegen uns Landleute“ eröffnet. Sie essen die schönen Semmeln von unserem Weizen in Massen und schreien schon darüber, daß sie ungerechterweise auf 100 Pfund Semmel zu unserem Besten 50 Pfennig Zoll abgeben müssen. Es rührt sie auch nicht, daß der Ruße es viel besser hat als wir. Was hat der für einen Vortheil, daß er für 2 $\frac{1}{2}$ schon einen Rubel, „also 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ ihres Landwerthes“, erhält und auch der Oesterreicher giebt für einen Thaler mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm's 14 Kreuzer mehr als für einen mit dem Bilde Franz Josef's. „Es soll in den Silberwerthen liegen“, erläutert unser kluger agrarischer Münzpolitiker (in Wirklichkeit liegt es daran, daß der preussische Thaler gegen gutes Gold umgetauscht werden kann, das so viel mehr Werth hat, der österreichische aber nur seinen Silberwerth hat). Was müssen da die österreichischen Landleuten verdienen, meint der Mann.

Schon daß ein reactionäres Localblatt solchen Unsinn druckt, ist stark. Wunderbar ist, daß auch die conservative hauptstädtische Presse ihren Lesern so etwas bieten darf. Also wir müßten unsere alte geregelte Finanzpolitik vollständig über den Haufen werfen, unser Land in Schulden stürzen, unser gutes Geld ins Ausland treiben und so in die Papiergeldwirthschaft Oesterreichs oder gar Rußlands herabsinken, um recht glücklich zu sein!

Das Klagelied endet damit, daß, wenn es so weiter geht, die Landbevölkerung verarmen, und dann „staatliche Vorkehrungen“ in ihrem Interesse zu spät sein würden; darum werde es Zeit, „der Hauptbevölkerung des Vaterlandes, dem Landmann gegenüber eine wohlwollende Stellung einzunehmen, nicht aber uns wie Stiefkinder zu behandeln.“

Wenn man weiß, wie die Dinge wirklich liegen,

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung).

„Sie haben ihn gemordet,“ kam es in drohenden Worten über ihre Lippen. „Hat mein Gatte Ihnen nicht gesagt, das Ihr Anblick ihn tödten würde? Nun ist das Unheil geschehen und Sie haben neben der anderen Schuld noch eine zweite, schwerere auf dem Gewissen.“

Paul hatte die Worte gehört, fand aber keine Antwort darauf. Mit einer bedeutenden Kraftanstrengung war es ihm gelungen, den Todten auf das Bett zu legen und in eine regelrechte Lage zu bringen. Dann drückte er ihm die Augen zu, faltete die schon erkaltenden Finger zusammen und legte sie auf die Decke.

„Belebungsversuche werden sich hier vergeblich erweisen,“ wandte er sich zu der Schwester, „aber Sie werden die Güte haben und sogleich nach einem Arzt senden, damit nichts veräußt wird.“

Er bemerkte nicht, wie die Schwester scheu vor ihm zurückwich, und wenn er es gesehen hätte, würde er doch nicht an das „Warum“ gedacht haben. Jetzt wandte er sich zu der Freiherrin, deren Augen mit einem Ausdruck auf ihn ruhten, als ob sie ihn vernichten wollten. Sein Gesicht war so kalt und ruhig wie das eines Marmorbildes.

„Gnädige Frau — ich habe Ihnen noch einige Worte zu sagen. Möchten Sie mir nicht einen Augenblick Gehör schenken?“

Sie schickte sich an, ihm zu folgen, aber in demselben Augenblick fuhr sie zusammen. Eine furchtbare Erinnerung tauchte in ihr auf, finsterner Zorn und unverföhnlicher Haß ließen sie wie gebannt stehen bleiben. Bleich wie der Tod war ihr Antlitz.

„Ich habe nichts mit Ihnen gemein, Herr von Birkenweiler,“ sagte sie mit frostiger Stimme und der Miene einer Königin. „Sie würden wohl thun, dieses Haus zu verlassen und nicht die Ruhe des Todten zu stören, dem sie so viel Kummer bereitet haben.“

Die Worte schienen ihn nicht weiter zu berühren und doch sein Gesicht war noch bleicher geworden.

„Gnädige Frau — es ist Ihr eigener Wille,“ sagte er düster. „Gestatten Sie mir die Frage, warum man den sterbenden Freiherrn von Birkenweiler allein gelassen und selbst die Thür von außen verschlossen hielt? Ich fand den Freiherrn bewusstlos vor dem Bette liegend — welcher Bettler stirbt so einsam und verlassen wie er?“

Er wartete nicht die Antwort seiner Schwägerin ab. Nur noch einen letzten Blick warf er auf den Todten — seines Bleibens war in diesem Schlosse nicht mehr —, dann verließ er geräuschlos Schrittes das Gemach, während die Freiherrin noch nach Worten rang, die Frechheit nach Gebühr zu bestrafen. Sie warf einen scheuen Blick nach der Diaconissin und sah deren Augen argwöhnisch auf sich gerichtet.

Inzwischen war Paul von Birkenweiler in das Fremdenzimmer zurückgekehrt, welches man ihm im Vaterhause angewiesen. Die wenigen Toilettegegenstände,

welche er mitgebracht, hatten alsbald wieder in einer kleinen Tasche Platz gefunden, während er sein Pferd zu satteln befahl. Sein Vater war todt, gestorben mit dem Segenswort auf der Lippe für ihn. Was hielt ihn noch unter diesem ungestaltlichen Dache zurück? Er durfte sich nicht über die Gefinnungen seines Bruders und seiner Schwägerin ihm gegenüber täuschen. An eine Ausföhnung war niemals zu denken.

Unten wieherte sein Roß, als wolle es seinen Herrn mahnen, nicht länger zu zögern. Wenige Augenblicke später stieg Paul die breiten Treppentufen hinab und stand bald darauf im Schloßhofe, den schlanken Hals des edlen Thieres klopfend. Mit Leichtigkeit schwang er sich in den Sattel, drückte dem Stallknecht ein Goldstück in die Hand und jagte zum Thorweg hinaus.

Die Nacht war kalt und sternenlos, ein undurchdringlicher Nebel hüllte Berg, Thal, Wald und Flur ein und der Wind trieb ihm den feuchten Schleier in das Gesicht. Paul bemerkte es kaum, denn seine Seele war mit anderen tiefsten Dingen beschäftigt. Er dachte an den Vater, an das, was er vielleicht inmitten seiner herzlosen Umgebung gelitten hatte, und wild loberte der helle Zorn in ihm auf. Unbewußt drückte er seinem Roß die Sporen in die Weichen, daß das edle Thier sich gepeinigt aufbäumte und schneller in die dunkle Nacht hinausjagte.

Noch ging der Weg bergan, aber alsbald war die Höhe erreicht und dann jagte das Roß thalwärts. Paul wußte, auf welchem Wege er sich befand, er fühlte sich

so ist diese Lamentation eigentlich sehr komisch. Aber sie hat doch auch eine ernste Seite; sie freut sich der officiösen Weiterverbreitung nur, weil sie als wirksam zur Erzielung der uns im Falle reactionärer Wahlen ganz sicher bevorstehenden Erhöhung der agrarischen Zölle betrachtet wird. Ein wirklicher Landmann, ein Bauer, wäre viel zu stolz, solch ein Wimmern und Winseln anzuhören und dann noch dazu zu feige zu sein, um offen heraus zu sagen, was man will. Aber auch die Herren Junfer und ihre Helfershelfer sollten sich schämen, ja in den Grund ihrer Seele hinein schämen, noch höhere Privatvortheile auf Kosten Anderer, besonders durch Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel des armen Mannes zu erstreben, und noch dazu sich solcher erbärmlicher Mittel, solches Winseln und Heulens zu bedienen, um dies zu erreichen.

Wie schlecht muß es um eine Sache bestellt sein, die nichts Besseres vorzubringen weiß, als solch' Zeug!

Politische Ueberzicht.

Um den Reichskanzler an der Börsensteuer-Vorlage unschuldig erscheinen zu lassen, sucht man dieselbe dem Finanzminister von Scholz in die Schuhe zu schieben, als hätte er diesen Gesetzesentwurf auf eigene Faust ausgearbeitet und eingebracht. Ernsthaft kann das kaum geglaubt werden. Der Versuch, dem Finanzminister die Verantwortlichkeit für eine Vorlage aufzubürden, von der Herr von Cynern in der „Köln. Ztg.“ sagt, sie belaste den ganzen legitimen Handel in geradezu brutaler Weise, wird, wie die „Wes. Ztg.“ richtig bemerkt, ebenso vergeblich sein, wie der frühere, Herrn v. Bötticher — im Gegensatz zu dem Reichskanzler — für das conservativ-clericale Compromiß in der Unfallversicherungscommission verantwortlich zu machen.

Die „Conf. Correspondenz“ bemerkt zu der neuen Zolltarif-Vorlage: „Was wir an der Vorlage vermiffen, ist die Erhöhung der Getreidezölle, auf die man in den weitesten landwirthschaftlichen Kreisen mit Sehnsucht wartet und deren Nichtberücksichtigung in der jüngsten Vorlage jedenfalls schmerzlich berühren wird. Hoffentlich kommt das Versäumte noch nach. Dem Reichstage sind seit seiner Vertagung so viele neue Gesetzeswürfe zugegangen, daß er auch die Getreidezölle noch mit in den Kauf nehmen kann.“ Es scheint damit bestätigt zu werden, daß die Conservativen die Absicht haben, die Zolltarif-Novelle zur Einbringung eines Antrages auf Erhöhung der Getreidezölle zu benutzen.

In Norwegen scheint sich eine Wendung vorzubereiten, die man wenigstens als einen Versuch betrachten muß, eine Ausöhnung des Königs mit der Volksvertretung anzubahnen. Der erste Schritt ist von Oskar II. ausgegangen, als er gegen Björnstjerne Björnson und einige Re-dacteure angestellten Proceffe wegen Majestäts-

beleidigung niederzuschlagen befaß. Dieser erste Schritt machte jedoch geringen Eindruck. Das Storching gab deshalb den Kampf gegen das Ministerium nicht auf. Der König mußte weitergehen. Mitte voriger Woche wurde die Nachricht verbreitet, der König werde nach Christiania kommen, um ein liberales Ministerium zu ernennen. Der Schreck in den Reihen der Conservativen war groß; sie intrigirten nach Kräften und die Reise des Königs wurde verschoben. Ihr Hauptargument war, daß ein liberales Ministerium sämtliche Forderungen des Storching bewilligen müsse, also auch die Geldunterstützung für die Volkswehrvereine; diese seien aber dem Königthum gefährlich, so lange sie nicht dem Militärcommando unterstellt seien. Aber im Ministerium selbst wurden Stimmen laut, die den Kampf gegen das Storching für aussichtslos erklärten. Staatsminister Schweigaard und Staatsrath Johansen reichten ihre Entlassung ein und damit ist der Ausöhnungsproceß wieder in Fluß gekommen. Die officiöse „Nstenposten“ meldete am Sonnabend, der König werde am 5. Juni in Christiania eintreffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni. Die Kaiserin von Rußland ist heute Mittag hier eingetroffen und vom Kaiser, sämmtlichen Prinzen, der Kronprinzessin, Prinzessin Victoria, sowie der Erbprinzessin von Meiningen am Bahnhofe empfangen und herzlichst begrüßt worden.

— Die Ernennung des Grafen Herbert v. Bismarck zum Gesandten in Haag soll, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, jetzt außer Zweifel stehen.

— Der kommandirende General des 4. Armeecorps, General der Infanterie Graf Blumenthal, wird am 5. Juni mit seiner Gemahlin einen längeren Urlaub nach England antreten. Wie der Londoner „Standard“ wissen will, stände die Reise des Grafen Blumenthal mit der Vermählung der Prinzessin Beatrice von England mit einem deutschen Fürsten in Verbindung.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die in Capstadt verbreiteten Gerüchte, die deutsche Regierung beabsichtige überseeische Strafkolonien anzulegen für unbegründet.

— Die Actenstücke der am 19. Mai geschlossenen Session des Landtags sind soeben erschienen und mit ihnen auch das sogenannte Sprechregister. Dasselbe ergibt, daß der fleißigste Redner der Abg. Windthorst war, er hat nicht weniger als 159 Mal das Wort ergriffen. Alle anderen Abgeordneten stehen ihm so weit nach, daß nur drei ein klein wenig über die Hälfte der Reden erzielt haben, nämlich die Abgg. v. Minigerode mit 85, Dirichlet mit 84, und v. Rauchhaupt mit 80 Reden. Der Fraktionsgenosse des Abg. Windthorst, Herr v. Schorlemer-Altst., hat fast genau halb so oft das Wort ergriffen, nämlich 79 Mal. Es folgen dann die national-

liberalen Hauptredner, nämlich die Abgg. Dr. Hammacher-Offen mit 77, Dr. Köhler mit 68 und Franke mit 67 Reden. Dann folgen Büchtemann (freisinnig) mit 62, v. Tiedemann-Bomst (freiconservativ) mit 51, v. Cynern (national-liberal) mit 50, Reichenperger-Köln (Centrum) mit 49, Bachem (Centrum) mit 47, Nicker (freisinnig) mit 46, Westenburg (freisinnig) mit 43, Hahn (cons.) mit 40, v. Zedlitz (freicons.), Mintelen (Centrum) und Bödiker (Centrum) mit je 39, Birchow (freisinnig) mit 38, Dr. Wehr (freicons.) mit 34, Dr. Hänel (freisinnig) mit 33, v. Meyer-Urnswalde (cons.) mit 31 und Richter-Hagen mit 28 Reden. Auch die Minister haben es nicht an ziemlich zahlreichen Bemerkungen fehlen lassen. Am genügsamsten war Herr v. Bötticher, welcher nur einmal gesprochen hat; der Justizminister Dr. Friedberg sprach 15 Mal, der Eisenbahnminister v. Maybach und der Finanzminister von Scholz ergriffen je 29 Mal das Wort; Herr v. Buttammer 36 Mal, Herr v. Gofler 40 Mal. Am häufigsten sprach der landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius, nämlich 43 Mal, was wohl hauptsächlich auf die Berathung der Tadordnung zu schieben ist.

Wiesbaden, 4. Juni. Das dänische Königspaar und die Prinzessin von Wales nebst Töchtern sind heute Nachmittag zu längerem Gebrauch hier eingetroffen.

Hamburg, 3. Juni. Ueber einen Exceß in Friedrichsruhe, dem Tuzulum des Fürsten Bismarck, wird der „Frek. Z.“ von hier geschrieben: Am gestrigen zweiten Feiertage stellte sich in unmittelbarer Nähe des fürstlichen Wohnhauses eine nicht unerhebliche Anzahl von Arbeiter ein, die dem Vernehmen nach sämmtlich, jedenfalls aber der Mehrzahl nach, ihre Beschäftigung auf der in Bergedorf belegenen Fabrik schweidischer Hufnägel finden, und führten einen unerhörten Lärm durch Singen, Gejohle und sonstige artikulirte und unartikulirte Laute auf. Einer der mit dem Fürsten zu seiner Bewachung nach Friedrichsruhe gekommenen Polizisten untersagte den Leuten den ungehörigen Lärm, fand aber kein Gehör, sondern begegnete direktem Widerstande, so daß er, als Hülfe herzugekommen war, zur Verhaftung der Rädelstörer schritt. Diese Absicht ließ sich aber erst ausführen, als der Fürst gerade verfügbare Leute aus seiner Dienerschaft zum Succurs gesandt hatte, aber auch nicht ohne daß viele Verwundungen mit blanker Klinge vorkamen. Wie es heißt, sollen sieben der Tumultuanten dingfest gemacht sein. Hinzugefügt wird noch, daß sämmtliche Ruhestörer Skandinavier sind.

Gera, 3. Juni. Am 1. Juni hat auf Schloß Langenburg die Verlobung des Erbprinzen von Reuß j. L. (geb. 1858) mit der Prinzessin Elise zu Hohenlohe-Langenburg älteren Tochter des Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg und der Fürstin Leopoldine, geb. Markgräfin von Baden stattgefunden.

Ausland.

Oesterreich, Pest, 31. Mai. Vor dem hiesigen delegirten Strafgerichte wurde durch mehrere Tage der Monstreproceß gegen 25 Angeklagte, theils wegen der Urheberchaft, theils wegen Theilnahme an den antisemitischen Excessen in Bihnye und Peszereny durchgeführt. Heute fällt der Gerichtshof das Urtheil. Zwanzig Angeklagte wurden der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig erkannt und fünfzehn derselben mit schwerem Kerker von 5 Jahren bis 6 Monaten und entsprechendem Verluste der bürgerlichen Rechte für bestimmte Zeit bestraft. Die fünf letzten endlich wurden freigesprochen. Das Gericht wendete somit alle Strenge des Strafgesetzes an.

— 4. Juni. Durch die Uebereinstimmung der Thatumstände mit dem vom Anarchisten Fried abgelegten Geständnisse ist nunmehr festgestellt, daß Fried bei dem Eisert'schen Raubmorde als Aufpaffer fungirt hat. Als die eigentlichen Thäter werden die Anarchisten Kammerer und Stellmacher von Fried bezeichnet. Der Plan zu dem Eisert'schen Raubmorde ist in Pest gefaßt worden, wohin Fried auch einen Theil der geraubten Werthpapiere gebracht hat.

— Klausenburg, 4. Juni. In Obergypsalu hat zwischen den Parteien eine Schlägerei stattgefunden. Die einschreitende Gensd'armerie wurde

durch den schnellen Ritt nicht im mindesten beunruhigt und in der That langten Roß und Reiter ungefährdet in der Ebene an.

Das Rauschen und Brausen des Flusses, der sein rothbraunes Wasser in raschem Lauf schäumend vorüberwälzte, machte Paul von Birkenweiler darauf aufmerksam, daß es eigentlich wohlgethan sein würde, die Fähr zu suchen, anstatt noch eine gute Stunde thalwärts die Brücke zu überschreiten. Er hatte in früheren Jahren oft diesen kürzeren Weg gewählt und da er desselben noch kundig zu sein glaubte, hielt er sein Roß an, um sich genau zu orientiren.

Seine Augen hatten sich jetzt nachgerade an die Dunkelheit gewöhnt. Er glaubte sogar am jenseitigen Ufer die Mühle zu erkennen, welche unmittelbar an der Fähr lag, und berechnete, daß er in einer guten Stunde die nächste Stadt erreicht haben könne.

Er klopfte den Hals seines noch immer schraubenden, schäumenden Thieres, aber trotzdem kam ihm nicht einen Augenblick der Gedanke, ob es möglich sein würde, mit dem erhitzten Rosse die Fähr zu durchschreiten. Seine Seele war mit anderen Dingen beschäftigt. Von welchen beseeligenden Hoffnungen getragen war er am vorhergehenden Tage hier hinaufgeritten und nun — Alles vorbei. Der Vater tobt und niemals würde sein geliebtes Weib den Trost empfinden, mit demselben versöhnt zu sein.

Aber dennoch! In dem letzten Blick des sterbenden Vaters war nur Liebe und Vergebung — seine letzten

Worte ein Segen. Traf nicht der Segen auch Weib und Kind?

Unter solchen Gedanken war das Ufer des Flusses erreicht. Das Roß, vielleicht nicht an einen solchen Weg gewohnt, scheute zurück und bäumte sich hoch auf. Ein zweiter und dritter Versuch, das Thier vorwärts zu bringen, scheiterte gleichfalls, und erst als der Reiter ungeduldig geworden, die Sporen gebrauchte, sprang er auf und — eine Minute später waren Roß und Reiter spurlos von dem Erdboden verschwunden, schäumend schlug das Wasser über Weiden zusammen.

[Fortsetzung folgt.]

Wohl selten wurde dem großen Publikum ein Schriftchen von solch' eminent praktischer Bedeutung geboten, wie es das soeben erschienene Schriftchen von prakt. Arzt Dr. Fuchel zu Schmalkalden: „Noth- und Hülfsbüchlein bei Unglücksfällen“ ist. Jedermann sollte das Schriftchen stets bei der Hand haben und bald wird es sich zeigen, daß dieses Noth- und Hülfsbüchlein eine Gabe ist, für die dem Verfasser öffentlicher Dank gebührt. — In jeder Buchhandlung ist das sauber ausgestattete Büchlein für 40 S. zu haben. Gegen Einsendung von 40 S. in Briefmarken erfolgt auch directe Zusendung vom Verleger Feodor Willich in Schmalkalden. — Gewerbe-Vereine, Fortbildungs-Vereine, Krankenkassen etc. belieben sich wegen Partiebezügeln an die nächstgelegene Buchhandlung oder an den Verleger zu wenden. In Oldenburg bei H. Hinzen vorrätig.

mit Steinwürfen empfangen und angegriffen. Zwei Gensd'armen wurden schwer verletzt, acht Personen niedergeschossen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Graz, 2. Juni. Die heutige Hauptversammlung des deutschen Schulvereins war von 1360 Delegierten aus allen Provinzen Oesterreichs besucht und gestaltete sich zu einer großen deutschnationalen Kundgebung. Die Versammlung wurde Namens des Landes Steiermark und der Stadt Graz begründet, worauf die Berichterstattung über die Vereinsthätigkeit erfolgte. Sämtliche Redner betonten die Nothwendigkeit der Erhaltung der deutschen Sprache gegenüber dem Vordringen der anderen Nationalitäten. Bei den Wahlen in der Vereinsleitung stellten Anhänger Schönerer's eine eigene Kandidatenliste auf, jedoch erfolglos. Der Hauptversammlung folgte Abends ein Fest-Commerç, bei welchem politische Reden gehalten wurden. Viele Abgeordnete waren anwesend.

Frankreich. Paris, 4. Juni. Eine Depesche des Generals Millot aus Tuyenquan meldet, Tuyenquan sei von zwei Bataillonen und fünf Kanonenbooten angegriffen und nach schwachem, von Resten der Banden von Bancinh und Honglija geleitetem Widerstande besetzt worden; er werde in Tuyenquan eine Garnison zurücklassen und nach Hanoi zurückkehren. Eine Abtheilung der schwarzen Flaggen habe ihre Unterwerfung angeboten. Es seien alle Anordnungen getroffen, um die Orte Langjon, Chatke und Caobang mit Garnisonen zu den dafür in Aussicht genommenen Zeitpunkten zu versehen.

England. London, 4. Juni. Der Schauplatz der jüngsten Dynamit-Explosion war während der letzten Tage beständig von dichten Menschenhaufen umlagert, die jedoch, in Folge der aufgeführten hölzernen Verschaltungen, nur die Gläse an der Arbeit sehen konnten. Die furchtbare Gewalt der Explosion ist bei der näheren baulichen Untersuchung der beschädigten Gebäude erst recht offenbar geworden und müssen, dem Urtheile der Sachverständigen nach, sehr bedeutende Mengen der Sprengstoffe benutzt sein. Von den Thätern hat man bisher leider keine Spur. Die Regierung wird, wie es heißt, eine Belohnung von 5000 Pfund Sterling (100 000 Mark) und einen General-Pardon für den Angeber, wenn er sonst nicht Thäter war, ausschreiben, um der Attentäter habhaft zu werden.

Spanien. Madrid, 3. Juni. Der König hat sich nach Aranjuez begeben, um den Manövern und den Rennen beizuwohnen.

Griechenland. Athen, 3. Juni. Der König ist gestern Abend 9 Uhr von Korinth an Bord der Dampf-Yacht „Amphitrite“ nach Triest abgereist.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg. 5. Juni. Der Zahlmeister-Aspirant Modick in Oldenburg ist mit dem 1. Juli d. J. zum Amtseinnehmer in Birkenfeld ernannt und der Grenzaufseher Barsfuß zu Motzen zur Disposition gestellt.

— Gestern Nachmittag wurde auf dem Holzplatz des Herrn Mönning an der Hafenstraße hier selbst der Abreiter v. Seggern, wohnhaft auf der Osterburg, durch einen zusammenstürzenden Holzstoß erschlagen.

— Nachdem der Theatergarten während der letzten Wochen durch eine vorgenommene Erweiterung um eine Anzahl schöner und angenehmer Plätze erweitert worden, ist man gegenwärtig mit dem Bau eines Musikpavillons und eines neuen Buffets beschäftigt. Ersteres wird neben der großen Halle, letzteres in der Mitte des Gartens angelegt.

— Am heutigen Tage begehrt Herr Tischlermeister Dannemann hier selbst das seltene Fest des 50jährigen Meisterjubiläums. Der Jubilar, ein von jeher fleißiger Mann, erfreut sich nicht nur in der friesischen Bürgerschaft hoher Achtung und allgemeinen Ansehens, sondern auch einer vorzüglichen körperlichen und geistigen Mäßigkeit, die es ihm gestattet noch heute den Arbeiten seines Handwerks fleißig obzuliegen. Seitens der Infanterie-Capelle wurde Herr D. heute durch ein Morgenständchen erfreut. Die Nachbarn und die Ahternstraße haben zu Ehren des Tages geslaggt.

— Am vorigen Sonnabend fand die öffentliche Ausverdingung des für die Landgemeinde Oldenburg zu erbauenden Armenarbeitshauses statt und ist der Bau für die Summe von 12 450 Mk., also etwa 2000 Mk. unter dem Voranschlage vergeben worden. Die Anstalt muß bis zum 15. Oct. d. J. fertiggestellt sein und wird am 1. Nov. abgenommen und bezogen werden.

Barel. 4. Juni. Vorige Woche wurde in unserer Jade von einem Granatfischer ein junger Haifisch gefangen. Der Fisch wurde von Photograph Schmidt käuflich erworben und hat derselbe solchen wieder an Herrn Lehrer Nicken hier selbst abgetreten. Der Fisch ist von Herrn Lehrer Nicken in Spiritus gesetzt. (Gem.)

* **Jever.** 4. Juni. Die Kreisynode Jever wird in diesem Jahre am Donnerstag, den 19. Juni zu Heppens zusammentreten. Beginn des Gottesdienstes Morgens 9¹/₂ Uhr. Unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienstes wird die Versammlung eröffnet. Verhandlungen: 1. Was läßt sich unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Synodalkreises zur Bekämpfung der Trunksucht thun? 2. Hebung der Sonntagsfeier. 3. Ueber die Feier der Missions- und Gustav-Adolfsfeste im Jeverlande nach Zeit und Art ihrer Abhaltung. 4. Ueber Arbeitercolonien. 5a. Ist die nationale Lutherfeier für das evangelische Leben unseres Volkes fruchtbar gewesen? und in wiefern? 5b. Wie läßt sich das Interesse, welches diese Feier an der Reformationsgeschichte geweckt hat, weiter anregen und vertiefen? — Zu Abgeordneten für die Synode sind vom hiesigen Kirchenrathe, wie uns mitgetheilt wird, die Herren Receptor Behrens und Proprietär Garlich gewählt worden.

Aus der Nachbarschaft.

Bremen. 4. Juni. Der Postdampfer „Frisia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrts-Actiengesellschaft welcher heute Morgen Lizard passirte, berichtet, er habe den Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Main“ gestern Mittag auf 49.50 nördlicher Breite und 11.33 westlicher Länge mit gebrochenem Schaff gesprochen, an Bord des „Main“ sei Alles wohl, es sei Ordre nach Falmouth gegeben, einen Schlepddampfer nach dem „Main“ abzusenken.

Wilhelmshaven. 4. Juni. Der erst seit einigen Monaten beim hiesigen kaiserl. Postamt angestellte Landbrieftträger K., welchem der Bestellbezirk Banterdeich übertragen war, ist gestern wegen Unterschlagung von Briefschaften in Untersuchungshaft abgeführt worden. In seiner Wohnung sind circa 60 der Marken beraubte Briefe vorgefunden worden. (W. T.)

Jever. 29. Mai. Zwischen dem Bürgervorstehercollegium und dem Magistrat ist ein Conflict ausgebrochen, der erstern veranlaßt hat, in corpore sein Amt niederzulegen. Es handelt sich um 1282 Mark, die der Magistrat verwendet behufs Anfertigung von Plänen und Karten zu Baufluchtlinien, nachdem das Collegium die Anfertigung solcher abgelehnt. Bei der Rechnungslegung versagte das Collegium die Decharge und beschwerte sich bei der Landdrostei; letztere sowie der Oberpräsident und der Minister des Innern erkannten zwar den Rechtsstandpunkt des Collegiums an, wiesen aber die Beschwerde zurück mit Rücksicht auf die erfolgte „nützliche Verwendung.“ Vorgestern beschloß nun das Bürgercollegium einstimmig, sein Amt niederzulegen und den Magistrat aufzufordern, Neuwahlen zu veranlassen, bis zu welchen das Collegium die Geschäfte fortführen wird.

Bückerburg. 4. Juni. Unser regierender Fürst Adolf Georg liegt seit Kurzem an einem gastrisch-nervösen Fieber im hiesigen Schlosse schwer darnieder. In den letzten Tagen war der Zustand des 67jährigen Herrn recht kritisch und man mußte auf das Schlimmste gefaßt sein.

Landes-Lehrerkonferenz.

* **Jever.** 4. Juni. Beauftragt durch den Vorsitzenden der letztjährigen Versammlung, Hr. Rektor Munderloh-Oldenburg, eröffnete Hr. Hauptlehrer Fischer-Jever gestern die Hauptversammlung der L.-Lehrerkonferenz mit einer kurzen Ansprache und einem herzlichen Willkommen namens der hiesigen Lehrer und der Bürgerschaft der Stadt Jever. Nach dem einleitenden Gesänge „Allein

Gott in der Höh sei Ehr“ genehmigte die Versammlung die Beschlüsse der Vorkonferenz bezügl. Bureau und Tagesordnung, und Hr. Fissen-Jever erhielt durch den ersten Vorsitzenden, Hr. Rektor Krost-Berne, das Wort zu seinem Vortrage über die Entwicklung des Mitgefühl's. Die Versammlung folgte den Worten des Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit und sprach demnachst den Wunsch aus, daß der Vortrag im Schulblatt veröffentlicht werden möge. — Herr Rektor Kröger-Oldenburg leitete die Generalversammlung des Pestalozzivereins und theilte mit, daß dem Verein die Rechte einer juristischen Person verliehen worden sind. Aus dem Bericht des Kassführers Hr. Seminarlehrer Lueken sei erwähnt, daß im verflossenen Jahre an Unterstützungen 2093 Mk. vom Pestalozzverein verausgabt worden sind. Nachdem noch dem Vorstande gemäß §. 11 der Statuten die Summe von 600 M. zur Verfügung gestellt war, wurde bei der Neuwahl der bisherige Vorstand wieder gewählt.

Nach einer kurzen Pause hielt dann Hr. Lahrßen-Oldenburg seinen Vortrag, dessen Inhalt etwa folgende Punkte umfaßte: 1. Forderungen, die man an die Lehrer und die Schule stellt; 2. Wünsche, die wir an Staat, Gemeinde und Haus zu richten berechtigt sind, und 3. Forderungen, die wir an uns selbst stellen müssen. Der Vortrag fand bei der ganzen Versammlung lebhaftesten Beifall. — Wegen vorgerückter Zeit konnte der vierte Punkt der Tagesordnung nicht mehr erledigt werden, doch erhielt Herr Probst-Waddens noch das Wort zu einer kurzen Auseinandersetzung und zu der Anzeige, daß verschiedene Punkte seiner Arbeit demnachst voraussichtlich an den Lehrerverein gelangen würden. — Zu Abgeordneten für die nächste allgem. Deutsche Lehrerversammlung wählte man Fissen-Jever, Diekmann-Schierbrok und Grape-Lehmden. Zum Versammlungsort für die nächstjährige Konferenz wurde Barel gewählt.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Die Generalversammlung findet alljährlich am 29. Mai statt und wurde diesmal in Lübeck unter Vorsitz des Konsul S. S. Meier aus Bremen abgehalten. Der in den Händen der Anwesenden sich befindende Jahresbericht, Punkt 1 der Tagesordnung, constatirt während des letzten Rechnungsjahres eine erfreuliche Ausbreitung der Gesellschaft. Die Abrechnung weist eine Gesamteinnahme von 205 493 M. 44 S. auf, welche sich aus folgenden Einnahmen zusammensetzt: Jahresbeiträge von 43 243 Mitgliedern 133 172 M. 78 S., Stiftungsgelder und einmalige Gaben 48 406 M. 49 S., Zinsen 23 914 M. 17 S. Diesen Einnahmen steht eine Gesamtausgabe von 142 980 M. gegenüber, so daß dem Reservefonds 62 513 M. 17 S. überwiesen werden konnten. — Die vorliegenden Anträge des Vorstandes, nämlich: 1) Die Belohnung für diejenigen, welche die erste Nachricht von einem Strandungsfalle einer Rettungsstation mittheilen, von 5 M. bis zu 15 M. zu erhöhen; 2) die Anstellung eines zweiten Inspectors mit einem Gehalte von 3600 M. und den üblichen Reisebäten; 3) die Anschaffung eines Normalrettungsbootes von 7,5 m Stevenlänge als Reserveboot in Könnebeck zu stationiren, um von dort nach allen Richtungen hin, als Ersatz bei etwaigen Verlusten oder Beschädigungen von Rettungsbooten, schnell versendet werden zu können, wurden einstimmig angenommen, ebenso die folgenden Anträge der Bezirksvereine, welche sich auf Errichtung und Vervollständigung von Rettungsstationen beziehen: 1) Bezirksverein Emden: a. Für Station Spiekeroog ein neues Rettungsboot der größten Sorte anzuschaffen; b. eine eiserne Ausgucksbate für Station Spiekeroog von ca. 9 m Höhe, da die höheren Dünen zu weit vom Dorfe und der Station entfernt sind, so daß die Rüste und der Strand nicht gehörig überwacht werden können, zu errichten. 2) Bezirksverein Oldenburg: Bau eines neuen Bootschuppens in Horumerfeld. 3) Bezirksverein Hamburg: Ein ganz gleiches Boot, wie das probeweise jetzt in Neuwerk stationirte Boot, nebst Wagen, welches im vorigen Jahre auf der Hygiene-Ausstellung in Berlin ausgestellt gewesen, anzuschaffen. 4) Bezirksverein Lübeck: a. Den auf der Hygiene-Ausstellung in Berlin ausgestellt gewesenen leichten Raketenapparat in zwei Wagen, welcher damals probeweise der Station Travemünde überlassen worden ist, als Ersatz für den in seiner Construction veralteten Raketenapparat dieser Station dauernd zu überlassen; b. am rechten Ufer der Trave, auf dem Brivall, gegenüber dem Rettungsclub in Travemünde, eine Raketenstation zu errichten. 5) Bezirksverein Rostock: Bau eines neuen Bootschuppens in Warnemünde, Anschaffung eines Rettungsbootes aus cannelirtem Eisenblech ebendasselbst, für Station Ahrensee als Ersatz für das alte ein Rettungsboot aus gleichem Material nebst Transportwagen; für Station Wustrow daselbst. 6) Bezirksverein Stralsund: An Stelle des alten ein neues Rettungsboot aus cannelirtem Eisenblech nebst Wagen für Station Prerow und Bau eines Bootschuppens ebendasselbst, für Station Jangst ein Rettungsboot aus gleichem Material und Bau eines Bootschuppens auf der Greifswalder Die. 7) Bezirksverein Stettin: Errichtung einer Doppelstation in Funkenhagen; Bau eines

Rettingsschuppens in Ridenwaldermünde, und für Station Stolpmünde dasselbe mit einem Raketenapparat in zwei Wagen. 8) Bezirksverein Danzig: Die Verlegung der Bootstation Neufähr auf das entgegengesetzte Weichselufer und Bau eines Schuppens in Proppernau. Unter den verschiedenen anderen Anträgen ist schließlich zu erwähnen der Antrag des Bezirksvereins Berlin, dem Vorstande die Geldmittel zur Verfügung zu stellen, um für eine angemessene und würdige Vertretung der Gesellschaft in dem in Berlin zu errichtenden Museum für Hygiene und Rettungswesen Sorge zu tragen. Derselbe wurde nach eingehender Motivierung des Antragstellers genehmigt und dem Vorstande die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. — Es wurde nun zum 6. Gegenstande der Tagesordnung, zum Generalbudget für 1884/85 übergegangen, welches in Einnahme 184 050 M. und in Ausgabe 222 683 M., demnach ein Defizit von 38 633 M. ausweist, welches aus dem ziemlich erheblichen Reserven zu decken ist. Dasselbe wurde genehmigt. Die Neuwahl des Vorstandes wurde durch Wiederwahl des seitherigen Vorsitzers Herrn Consul S. S. Meier und des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Senator Reibelthau erledigt. Zu Revisionen für das Geschäftsjahr 1884/85 wurden die Bezirksvereine Berlin, Emden und Hannover gewählt. — Als letzter Gegenstand der Tagesordnung wurde beschlossen, die nächste Jahresversammlung in Stuttgart abzuhalten.

Vermischtes.

— Eine telegraphische Unterhaltung auf 11000 Kilometer Entfernung fand vor Kurzem zwischen London und Kalkutta statt. Der Herausgeber der englischen Zeitung „The Telegraphist“ hatte schon häufig die vortreffliche Linie zwischen London und Teheran (Persien), deren Länge 6080 Kilometer beträgt, d. h. mehr als das Aderthalfache des transatlantischen Kabels, rühmen hören, glaubte indessen bezweifeln zu müssen, daß man auf solche Längen mit dem Morse-Apparat noch deutliche Zeichen erhalten könne. Einer Einladung folgend, begab er sich, wie der „R. Z.“ geschrieben wird, an die Londoner Endstation und sprach zuerst mit dem deutschen Telegraphisten in Emden, in den nächsten Minuten mit Odeffa und kurz darauf mit Teheran und Agra. Um den Triumph der Telegraphie zu vollenden, wurde in Agra die Leitung nach Kalkutta eingeschaltet und in kurzer Zeit unterhielt sich der Herausgeber des „Telegraphist“ mit seinem Landsmann in Kalkutta. Der letztere wollte anfangs gar nicht glauben, daß er wirklich mit der englischen Hauptstadt in Verbindung sei. Wenn man bedenkt, daß diese Unterhaltung auf eine Entfernung von 11000 Kilom., der dreifachen Länge des transatlantischen Kabels, stattfand und die Zeichen (etwa 14 Worte in der Minute) dabei sehr deutlich waren, so muß man wirklich staunen über einen derartigen Triumph der Telegraphie, der Wissenschaft überhaupt, welche uns so zu Herren über Raum und Zeit gemacht hat.

— Verschluckte Nähnadeln. Im Krankenhause zu Upsala beobachtete N. Wide einen interessanten Krankheitsfall. Die „W. Med. Blätter“ berichten darüber: Die Patientin Dr. Wide's war ein 23jähriges Dienstmädchen von kräftigem Körperbau aus phthisischer Familie. 1876 litt sie an Rheumatismus acutus, wurde vier Monate im akademischen Krankenhaus in Upsala behandelt und wurde

mit Herzfehler entlassen. Abgesehen von rheumatischen Schmerzen in den Gliedern und Stichen in der Herzgegend war sie gesund und stark bis zum Frühjahr 1882, wo sie anfangs an Mattigkeit, Kopf- und Glieder Schmerzen, Herz klopfen und Kurzatmigkeit zu leiden. Nun folgte der Verdacht über den langwierigen und räthselhaften Verlauf des Leidens: Endlich bildete sich ein Absceß innerhalb des rechten Kinns. Die Deule wurde geöffnet und eine Nadel ausgezogen. An anderen Körperstellen fand man daumenlange, blauröthliche, schmerzhaft erhöhte Stellen der Haut und in jeder derselben ließ sich deutlich eine Nadel fühlen. Die Patientin wurde chloroformirt und aus beiden Armen, aus der Brust- und Bauchhaut, aus den Beinen 12 und eine halbe Nadel ausgezogen. Wie dieselben in den Körper gelangten, darüber wollte die Patientin anfangs keine Aufklärung geben, gestand aber später, daß sie im Mai 1881 in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, 5 1/2 Pakete Nähnadeln, ein jedes zu 25 Stück, verschluckt habe. Sie schluckte sie mit dem stumpfen Ende voran und in der gewöhnlichen Papierhülle hinunter, worauf sie mit Wasser „nachspülte“. Sie brauchte im Ganzen zwei Wochen, bis alle Nadeln verschluckt waren, da sie tageweise pausirte. In weiteren bald folgenden 19 Sitzungen, zum Theil in Chloroform-Narkose, wurden noch 65 ganze und 6 halbe Nadeln ausgezogen. Dazu kamen dann bis Schluß des Jahres 1883 weitere 31 und im Januar 1884 noch 11, so daß die Gesamtzahl bis jetzt 110 beträgt. Die Patientin, welche in letzter Zeit wieder stärker hysterisch geworden war, bekam, zu Weihnachten abermals 5 Pakete Nähnadeln, von denen 4 sicher mehr als 12 Stück enthielten, verschluckt zu haben.

Handelsnachrichten.

Bremen, 4. Juni. Taback. Umsatz 85 Faß Kentucky, 12 Faß Ohio, 2700 Seronen Cuba, 102 Paden St. Felix, 361 Paden Brasil a. L. — Baumwolle ruhig. Juli 61 1/2 S., Aug. 62 S., Sept. 62 1/4 S. — Schmalz unverändert. — Reis. Preise behauptet. — Petroleum, raff. Standard white. (Offizielle Makler-Preisnotirungen der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Preise unverändert.
Berlin, 4. Juni. Weizen, per Juni-Juli 167,25, Sept.-Oct. 173,75 M. Gef. 67000 Ctr. Roggen, per Juni 146,00, Sept.-Oct. 144,50 M. Gef. 2000 Ctr. Hafer, per Juni 143,00, Sept.-Oct. 136,00 M. Gef. — Ctr. Mühlöl loco mit Faß 56,30, ohne Faß 55,40, per Juni 55,80, Sept.-Oct. 53,70 M. Gef. — Ctr. Spiritus, loco 50,70, per Juni-Juli 50,70, Aug.-Sept. 51,80, Sept.-Oct. 51,00 M. Gef. 550 000 L. Petroleum, loco 23,70, Juni 23,50, Sept.-Oct. 23,70 M. Gef. — Ctr.
Antwerpen, 4. Juni. Petroleum ruhig, disp. 18 1/2, per Juni 18 1/2, Juli 18 1/4, Aug. 19, Sept.-Dec. 19 3/4 Fr. Raffee ruhig. Santos good average per Sept. 57, Oct. 57 1/2, Nov. 58, Dec. 58 1/2 Fr. per 50 kg Centrepot. Schweineschmalz Marke Wilcox niedriger, loco 102 1/2 bis 103, per Juni 102 1/2, Juli 103—103 1/4, August-Novbr. 103 1/4 Fr. Schweinefleisch fest, long 105, short 109, per Juni 106, Juli 106 Fr. Umsatz von Häuten 500 Stück, von Walle 45 Ballen. Terpentinöl flauer, amerikanisches 14 1/2 fl bez., per Juni 14 1/4, Sept.-Dec. 15 fl bez. — Wechselkurs auf deutsche Bankplätze kurz 123,30, auf London 25,19—24.

Schiffsnachrichten.

Elsfleth, 3. Juni. Das deutsche Schiff „Doron“, Schumacher, ist laut Telegramm heute von Sourabaya in Landskrona angekommen.
Brake, 2. Juni. Das deutsche Schiff „Jacobine“, Janssen, ist vorgestern von Cardiff in Nazatlan angekommen.

— Laut Telegramm ist die Brig „Atlantic“, Stege, gestern wohlbehalten in Marseille angekommen.
Hookfiel, bis 31. Mai. Ung. von der Elbe: Sofiana, Köster. Von Bremerhaven: Zwei Gebrüder, Jürgens. — Abgeg. nach Norwegen: Luina, Cassens; Lucia, Albers. Nach der Elbe: Albinus, Feindt.
Bremen, 3. Juni. Der Postdampfer „Salier“, Capt. C. Wiegand, welcher am 22. Mai von Baltimore abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten St. Catherine's Point passirt.
Zeehoe, 31. Mai. Abgegangen nach Brake: Gloria Deo, Meingarten; Wanderer, Rohwedder. (29. Mai.)
Hamburg, 30. Mai. Abgegangen nach Brake: Venus, Köpke.
2. Juni. Angekommen von Brake: D. Kong Sigurg, Anonjen.
Wemmel, 29. Mai. Abgeg. nach Hookfiel: Henriette, Cassens.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht vom 5. Juni 1884.		gekauft	verkauft
		0/0	0/0
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	(St. à 200 M. im Verkauf 1/4 % höher.)	102,90	103,45
4 1/2 % Oldenburger Consols	(St. à 100 M. im Verkauf 1/4 % höher.)	102	103
4 1/2 % Stollhammer u. Butjadinger Anleihe		100,25	—
4 1/2 % Feyerische Anleihe		100,25	—
4 1/2 % Bareler Anleihe		100,25	—
4 1/2 % Dammer Anleihe		100,25	—
4 1/2 % Wildeshauer Anleihe (St. à M. 100)		100,25	—
4 1/2 % Brafer Sietachts-Anleihe		100,25	—
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe		100,25	101,25
4 1/2 % Obersteiner Stadtanleihe		100,25	—
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe		100,45	101,45
4 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe .		101,80	102,35
3 1/2 % Oldenb. Präm.-Anl. per St. in M.		149,40	150,40
4 1/2 % Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen .		100,50	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente		93,10	93,65
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe . .		102,90	103,45
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe . .		102,75	—
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 10000 fr. und darüber)		96,10	96,65
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)		96,20	96,90
4 1/2 % Schwed. Hypothek.-Pfandbr. von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4 % höher.)		95,20	95,75
4 1/2 % Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank		99,25	100,25
4 1/2 % do. Braunsch.-Hannov. do.		101,40	—
4 1/2 % do. do. do.		98,45	99
4 1/2 % do. do. Preuß. Boden-Credit-		—	—
Actien-Bank		99,20	99,75
5 1/2 % Barussia-Prioritäten		100	—
4 1/2 % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten . .		98,55	99,10
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien		156,50	—
(Vollgez. Actie à 300 M. 4 1/2 % Zins vom 1. Janr. 1884.)		—	88
Oldenburger Eisenh.-Actien (Augustifshen)		—	88
4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1883.)		—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Aeth.-Actien		—	118,50
(4 1/2 % Zins vom 1. Janr. 1884.)		—	—
Oldenburg. Versicher.-Gesellschafts-Actien		—	350
per Stück ohne Zinsen in M.		—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 f. M.		168,20	169
„ „ London kurz für 1 Str. „ „		20,41	20,51
„ „ New-York kurz für 1 Doll. „ „		4,18	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „		16,75	—

4 1/2 % garantirte Gold-Prioritäts-Anleihe

der k. k. priv. Kronprinz Rudolf-Bahn (Salzkammergutbahn).

Subscription auf 50 000 000 M. deutscher Reichswährung.

Die Anleihe ist bestimmt zur Rückzahlung der gekündigten 5 1/2 % Anleihe. Sie wird, nachdem diese Rückzahlung erfolgt und die Tilgung der 5 1/2 % Anleihe bewirkt ist, hypothekarisch zur ersten Stelle auf die Linien der Salzkammergutbahn und zur zweiten Stelle auf die übrigen Linien der Kronprinz Rudolf-Bahn eingetragen.
Für die pünktliche Bezahlung der Zinsen und Rückzahlungsraten haften außer den sämtlichen Einnahmen der obigen Linien der Kronprinz Rudolf-Bahn insbesondere jene Jahresbeiträge, welche die k. k. österreichische Regierung gesetzlich zur Bestreitung der Verzinsung und der Tilgungsquoten der Prioritäten zu zahlen verpflichtet ist und durch welche die Verzinsung und Amortisation dieser Prioritäten staatlich garantirt werden.
Die Anleihe ist eingetheilt in Stücke über 400, 1000 und 2000 M. Die Zinsen laufen vom 1. April 1884 und sind ohne jede Steuer-Gebühren oder sonstigen Abzug halbjährlich fällig in Berlin, Frankfurt a. Main und Wien. Diese Anleihe wird spätestens in 82 Jahren im Wege der Verloofung al pari zurückgezahlt.
Die Subscription findet statt am

Montag den 9. Juni und Dienstag den 10. Juni

zum Course von 92 1/2 % nebst Stückzinsen seit 1. April 1884. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat in der Zeit vom 30. Juni d. J. bis 30. September d. J. zu erfolgen.

Wir glauben die obige Anleihe als eine wohlfundirte, preiswürdige Capitalsanlage empfehlen zu dürfen. Zeichnungen werden rechtzeitig bei uns oder unseren Filialen in Brake, Jever und Wilhelmshaven erbeten.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Etwaige Annoncen zur Sonnabendnummer werden spätestens am Freitag Nachmittag erbeten.
Die Expedition.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Antonie Schröder—Johann Hillbeler, Oldenburg—Wehnen; Martha Hüpers—Julius Petermann, Rodenkirchen—Brake.

Theatergarten.
Sonntag, den 7. Juni,
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments, unter Leitung des königlichen Stabsirompeters Herrn Feuke.
Anfang 6 Uhr. Entree 40 S.
F. Humke.

Sieben erschien:
Noth- und Hilfsbüchlein bei Unglücksfällen
von Dr. Alexander Fudak.
Unentbehrlich für Jedermann!
Preis 40 S. — Verlag von Feodor Wilsch in Schmalkalden.
Vorrätig bei G. Singen in Oldenburg.